

falls, zu fragen, ob mathematische Modelle mit zusätzlichen Dimensionen eine gute Beschreibung des Universums liefern“ (62). Hawking bemerkt offenbar nicht, daß er mit seinem Instrumentalismus seinem oben zitierten Anspruch widerspricht, „ein Bild der Wirklichkeit, das sich herauszukristallisieren beginnt“, zeichnen zu wollen. Implizit zeichnet Hawking aber an einem solchen Bild der Wirklichkeit, und das von ihm favorisierte (sehr

spekulative) Modell von einer „Branwelt“ in (bzw. auf) der wir leben, hätte eine bessere Darstellung durch eine starke Eingrenzung der Themen verdient. So erfreulich der Bestseller-Erfolg dieses anspruchsvollen populären naturwissenschaftlichen Buchs auch ist, hinterläßt es bei einem kritischen Leser dennoch aus den angeführten Gründen einen zwiespältigen Eindruck.

Stefan Bauberger SJ

Theologie

Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 11. Nachträge. Register. Abkürzungsverzeichnis. Freiburg: Herder 2001. 746 S. Lw. 380,- DM.

Der abschließende Band der dritten Auflage des Lexikons bringt Nachträge, ein umfassendes Register, in dem neben sämtlichen Stichwörtern vor allem die in den einzelnen Artikeln erwähnten Personen mit ausgeschriebenem Vornamen und Lebens- bzw. Regierungsdaten verzeichnet sind, eine Liste der Autoren mit den von ihnen verfaßten Beiträgen sowie das definitive Abkürzungsverzeichnis.

Die 264 Spalten Nachträge beschränken sich nicht auf bloße Aktualisierungen. Sie bringen zusätzliche Stichwörter, deren Thema erst nach dem Erscheinen des jeweiligen Bandes Bedeutung erlangt hat, wie – um nur zwei Beispiele zu nennen – Globalisierung (18 Spalten) oder Kirchenvolksbegehren, ferner Artikel über Personen, die in der Zwischenzeit verstorben sind. Darüber hinaus enthalten sie eine Fülle von Beiträgen, die schon in dem entsprechenden Band hätten stehen können (oder auch müssen), so etwa – wiederum nur wenige Beispiele – Byzantinische Exegese, Byzantinisches Reich, Unionskonzil von Ferrara-Florenz (unter dem Stichwort Florenz), Gewerkschaftsstreit, Immortale Dei (Enzyklika Leos XIII. von 1885), Kreuzfahrerstaaten, Päpstliche Räte (1988 errichtet), die weltweite Religions- und Konfessionsstatistik oder die Statistik der Bistümer in Vietnam. Dasselbe gilt für die etwa 100 Beiträge über Personen, die beim Erscheinen von Band 1 im Jahr 1993 bereits verstorben waren (manche

davon vor Jahrhunderten!), aber erst jetzt behandelt werden; 25 von diesen hatten sogar in der zweiten Auflage (1957-1965) ein eigenes Stichwort. Wer also in den ersten zehn Bänden etwas vermißt, kann im Nachtragsband immer noch fündig werden.

Doch stellen sich hier auch Fragen: Hat man die erst in den Nachträgen behandelten Begriffe und Namen bei der Erarbeitung der Nomenklatur der dritten Auflage vergessen? Oder meinte man, sie seien nicht mehr so wichtig, hat sich aber inzwischen eines anderen besonnen? Oder fand sich zur rechten Zeit kein Autor? Die „Hinweise zur Benutzung“ am Anfang geben darauf keine Antwort, ebenso wenig wie auf die für alle Bände geltende Frage, warum auch lebende Personen eigene Artikel erhielten – im Nachtragsband sind es etwa 30 – und nach welchen Kriterien die einen aufgenommen wurden, andere nicht.

Was die Nomenklatur insgesamt angeht, so werden auch in diesem Band die Prinzipien sichtbar, die für das ganze Lexikon maßgebend waren. Es beschränkt sich nicht auf Theologie und Kirche im engeren Sinn, sondern greift weit darüber hinaus, vor allem in den Themenbereich Gesellschaft, Staat und Wirtschaft, und zwar so sehr, daß manche Stichwörter einfach über den derzeitigen Stand und das geltende Recht informieren, ohne einen Bezug zu Theologie und Kirche aufzuzeigen; in diesem Band sind dies zum Beispiel Artikel wie Dienstleistungsgesellschaft, Entsorgung, Patentierung, Plastische Chirurgie, Verbraucherschutz oder

Verursacherprinzip. Von anderen Enzyklopädien unterscheidet sich dieses Lexikon ferner darin, daß es neben den großen Beiträgen über zentrale Themen und über Personen von herausragender Bedeutung eine Fülle von Klein- ja Kleinstartikeln bringt, die, wie es im Vorwort zum ersten Band heißt, im Sinn einer „ersten Hilfe“ den Weg zu den Quellen und weiteren Informationen weisen sollen.

Was nun in diesen elf Bänden vorliegt, ist eine Leistung, für die man den Herausgebern und der Redaktion nur gratulieren kann. Es ist gelungen, innerhalb von acht Jahren ein Nachschlagewerk zu schaffen, das umfassend und zuverlässig informiert und damit eine unschätzbare Hilfe für alle bietet, die sich mit Theologie und Kirche befassen.

Wolfgang Seibel SJ

VORGRIMLER, Herbert: *Neues Theologisches Wörterbuch*. Mit CD-ROM. Freiburg: Herder 2000. 698 S. Lw. 68,- DM.

Die Würdigung eines Wörterbuchs setzt seinen Gebrauch voraus, und der braucht Zeit. Seit über einem Jahr in Verwendung (mittlerweile wurde eine zweite Auflage nötig, und es wird wohl nicht die letzte sein), steht das Neue Theologische Wörterbuch nun in Griffnähe auf dem Schreibtisch; die CD-ROM, die in Gestaltung und Umbruch mit der Druckfassung identisch ist – und deren (blaue bzw. rote) Verweise als automatischer Hyperlink zu anderen Stichwörtern bzw. Texten des Zweiten Vatikanums angelegt sind –, erweist sich als sehr praktisch. Man hat hier ein solides Wörterbuch zum schnellen Nachschlagen vor sich, das den Gang zu vielbändigen Lexika vorerst erspart oder aber zielsicher dorthin verweist.

Vorgrimler bekennt sich im Vorwort zur Vorgeschichte des Wörterbuchs: „Wenn jemand den Eindruck haben sollte, es handle sich um Rahnersches Gedankengut, so kann ich dem nur zustimmen, da ich von seiner Aktualität überzeugt bin. Ich habe aber den Stichwortbestand von 644 Artikeln in eigener Verantwortung auf 891 erweitert und bleibe nicht bei jedem Thema in den Spuren Rahners“ (7). Die Aufstockung um beinahe 250 weitere Stichwörter trägt den geänderten Verhältnissen in

Theologie und Kirche und ihrem Problembewußtsein Rechnung.

Das „Kleine Theologische Wörterbuch“, am Vorabend des Konzils (1961) veröffentlicht, konnte vieles, was heute längst Standard ist, nicht errahnen. Daß es einmal grundlegend aktualisiert werden müßte, war seit dem Konzil klar, wo es eine nicht unerhebliche Rolle spielte, wurde es doch von Bischöfen wie von Theologen zur raschen Information über theologische Fragen und Probleme herangezogen. 1976 von Rahner und Vorgrimler neu bearbeitet und seither in 16 Auflagen erschienen, hat es ohne Übertreibung Theologiegeschichte geschrieben.

Nun ist, ohne daß dieser Ursprung verschwiegen oder verleugnet wäre, ein neues, eigenständiges Wörterbuch entstanden, das mit Rahner über Rahner hinausgeht. Änderungen beziehen sich nicht allein auf Semantik und Gestaltung. Die hinzugekommenen Stichwörter (z. B. Apophatische Theologie, Basisgemeinde, Communio-Ekklesiologie, Demokratisierung in der Kirche, Ehrfurcht, Frauenordination, Güterabwägung, Hauskirche, Inkulturation, Jünger und Jüngerinnen, Kontextuelle Theologie, Literatur, Menschenrechte, Naturwissenschaften und Theologie, Ökumene, Prozeßtheologie, Qumran, Religionskritik, Sprachtheorie und Theologie, Traditionalistenbewegung, Umwelt, Vatikanum II, Wissenschaftstheorie, Zufall – um willkürlich mit Siebenmeilenstiefeln durchs Alphabet zu streifen) sind sehr sorgfältig, mit profunder Sachkenntnis ausgewählt und dokumentieren den aktuellen Stand der Forschung.

Treue zu K. Rahner zeigt sich etwa im Beibehalten einzelner Stichwörter, die dieser aus ihrem theologischen Exil holte und ihrer Verbannung in die Spiritualität entriß, wie zum Beispiel „Mysterien des Lebens Jesu“, nach denen man in der dritten Auflage des LThK vergeblich sucht, wo sie, nachdem sie in der zweiten Auflage von Rahner in ihrer unterschätzten theologischen Bedeutung eingeführt worden waren, ersatzlos fallengelassen wurden. Die enorme Mühe, die sich Vorgrimler mit diesem Wörterbuch gemacht hat, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Das „Kleine Theolo-